

Lodzzer Tageblatt

Abonnementpreis für 1889:
 Viertel 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertel 2 Rbl. pränumerando.
 Für Auswärtsige mit Postversendung:
 Viertel 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
 Redaktion und Expedition:
 Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeitspaltel oder deren Raum 6 Kop., für Kleinanzeigen 15 Kop.
 In Auslands: übernimmt Insertionsaufträge
 Hassenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/P. oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Fronder, Senatorska 18.

Lange's Garten.
 Freitag, den 2. August 1889.
CONCERT
 ausgeführt von dem Orchester des Grob-
 nöthigen Leib-Garde-Infanterie-Regiments
 unter Leitung des Kapellmeisters
 Herrn Hoepner.
 Anfang 8 Uhr.
 Entree 25 Kop., Kinder 10 Kop.

dem ist der gegenwärtig verstärkte Import ein natürliches Resultat des ungeheuren Exports der letzten Jahre. Unser Land beginnt aus dem Auslande eine wirkliche Bezahlung der ungeheuren Reichthümer an Korn zurückzuführen, mit denen es Europa in den letzten Jahren versorgt hat. Die Engländer und Deutschen können doch nicht befähigt mit uns allein durch Wertpapiere abrechnen, es ist die Zeit gekommen, auch mit Waaren zu zahlen.

Wafu. Die allarmirenden Nachrichten über die abnehmende Ergiebigkeit der Naphtha-Quellen von Wafu erhalten sich mit Hartnäckigkeit. Der Abbau geht nach einer Korrespondenz der „Chem. Z.“ mit Rückschritten vorwärts, und die Naphthabehälter liefern momentan sehr wenig, so daß in Kurzem eine Krise eintreten müsse, die recht bedenkliche Folgen haben könne. Die Naphthabassins der Halbinsel Apsheron und die von Bibiabat sind zwar sehr ergiebig, aber auf die lange Dauer hin unzuverlässig. Fast alle Destillationen Wafus, auch die Fabrik von Nobel nicht ausgenommen, leiden stark an Naphthamangel. Der Preis für das Rohprodukt hat sich von 1—2 Kop. auf 5—6 Kop. pro Pud gehoben. Es sind viele neue Tiefbohrungen unternommen worden, aber die Resultate entsprechen nicht den Erwartungen. Hin und wieder springt auch eine Quelle, jedoch nur kurze Zeit, höchstens 1—2 Tage oder gar nur einige Stunden. Die Firma Nobel hat sich von Balachona nach Bibiabat wenden müssen, wo, wie es scheint, noch Naphtha in größerer Quantität vorhanden ist, und bezieht das schlechte Rohprodukt von dort. Dafür daß die Sache ernstlich ist, spricht auch der Umstand, daß der Vertreter des Hauses Rothschild, der Direktor der Kaspischen-Schwarzmeer-Naphtha-Gesellschaft, in diesen Tagen nach Paris bröckert wurde, nachdem der Bergingenieur der Gesellschaft eingehende Unter-

suchungen in Balachona unternommen hatte. Ein Versteigen der Bakuer Quellen wäre jedenfalls sehr fatal, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß der Kaukasus ganz produktionsunfähig würde, denn Naphthaquellen findet man dort überall, jedoch sind dieselben außer bei Noworossisk nirgends eingehend geologisch untersucht worden. Der Akademiker Abich, welcher, wie bekannt, den größten Theil der kaukasischen Gebirge zu wissenschaftlichem Zwecke bereist hat, sprach sich über das Vorkommen von Naphtha in Kachetien bei dem Dorfe Zemochodaschenti günstiger als über andere Quellengebiete aus, obwohl Naphtha auch bei Tiflis, Tschikwepol, Woschwischni, Natanebi u. vorkommt.

Warschau. Am 23. v. M. fand in Warschau die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Zwangorod-Dombrowaer Eisenbahn statt. Geschäftsbericht und Bilanz pro 1888 wurden bestätigt, ebenso wurde der Etat für das laufende Jahr genehmigt. Die ausstehenden Aufsichtsrathsmitglieder und deren Stellvertreter wurden wiedergewählt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 1,939,803 Rbl., die Ausgaben dagegen 1,695,810 Rbl. betragen, so daß der Ueberschuß sich auf 243,993 Rbl. beläuft. Derselbe ist gegen das Jahr 1887 um 148,634 Rbl. höher. Nach der von der Direction gemachten Mittheilung beziffert sich die Einnahmen der ersten fünf Monate des Jahres 1889 auf 810,033 Rubel und stellen sich gegen den entsprechenden Zeitraum des Jahres 1888 um ca. 150,000 Rbl. höher. Aus dem erwähnten Ueberschuß des Berichtjahres fließen nach dem Beschluß der Aktionäre in die Beamten-Pensionstafel 25,566 Rbl., während zu Pensionen der im Dienst invalide gewordenen Angestellten der Bahn und der Hinterbliebenen der im Dienst ums Leben gekommenen Beamten 14,052 Rbl., bestimmt werden. Der vom

Borland geforderte Credit in Höhe von 40,000 Rbl., zur Deckung des durch den Brand der Bahnmagazine in R. dom verursachten Schadens wurde einstimmig bewilligt.

Ausländische Nachrichten.
Prinz Ludwig von Bayern. Der Ehrenpräsident des gegenwärtig in München stattfindenden siebenten deutschen Turnfestes, wurde am Sonntagabend durch den Hauptauschuß des Turnfestes empfangen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Prinz inmitten von 8000 Turnern eine längere Ansprache, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: Der Prinz erinnerte an das vor 8 Jahren in München abgehaltene VII. deutsche Bundesfest, zu welchem Tausende von Deutschen herbeigeeilt waren. Prinz Ludwig erinnerte wieder an die Ereignisse, welche selber in Deutschland eingetreten. Deutschland habe zwei Heidenthümer verloren und Bayern beklage den Tod eines geliebten und für die deutsche Sache begeisterten Königs. Der Prinz gab einen Rückblick auf die Zeit Sachsens, die Zeit, in welcher Deutschland unter der Gewaltherrschaft Napoleons seine größte Erniedrigung erlebte. Der damalige Kronprinz von Bayern, Ludwig, empfand auf's Lebhafteste Deutschlands Schmach. Sein Onkel, König Ludwig II., des Beispiels seines Ahnen würdig, habe in dem demüthigsten Jahre 1870 dem Könige von Preußen seine bayerische Armee unterstellt und demselben später Namens der deutschen Fürsten die deutsche Kaiserkrone angeboten. Es sei nunmehr unsere Aufgabe, treu an Kaiser und Reich und an Deutschlands Einheit festzuhalten (stürmischer Beifall), festzuhalten an dem freiwillig eingegangenen, freiwillig gehaltenen Bunde, welcher den Einzelstaaten, je nach ihrer Bedeutung, ihrer Größe und

Frau Regine.
 Roman
 von
Emil Peschkau.
 (15. Fortsetzung.)
 „Freilich hatte Frau Winzler recht gehabt — es lohnte diese Mühe nicht. Es entfiel nichts als die Worte: „Geheiter Herr Doktor! und diese waren durchstrichen. Zwei Striche kreuzten die Zeile und mittendurch war dann der Riß erfolgt. Was bedeutete das Alles?“
 Am Morgen noch hätte sich meine Phantasie gewiß darin gefallen, diese Frage zu beantworten. Jetzt kam keine Erregung mehr über mich, ich war stumpf, müde, nur von der Sehnsucht besetzt, zu schlafen und zu vergessen. Regine war ihres Reizes entkleidet und Alles war entzaubert für mich. Im Traum aber erschien mir wieder das Bild der alten Frau zwischen den weißen Gardinen und als ich die Treppe hinaufstürmte und meine Arme um sie schlang, da sah ich die blauen Augen Marthas und preßte meinen Mund auf den ihren. Und dann kam Herr von Soden mit drohend geballten Fäusten und wild funkenden Augen und schleuderte uns einen so entsetzlichen Blick entgegen, daß ich mit einem furchtbaren Angstschrei aus dem Schlafe aufsprang, die Hände gegen die Mauer schlagend und die kalten Schweitropfen im Gesichte. . . .“

Als ich am andern Tage gegen neun Uhr im Begriffe war, auszugehen, um meine Patienten zu besuchen, öffnete sich plötzlich, ohne daß vorher angeklopft worden wäre, die Thür und Stephan Bartol stand in meinem Zimmer.
 Ich war so entsetzt über seinen Anblick, daß ich neben meinem Schreibtische neben blieb und nichts that, als er die Thür abschloß und den Schlüssel zu sich steckte.
 Nicht Furcht war es, was mich wie erstarrt auf meinem Plage bleiben ließ. So zögernd und unschlüssig ich auch war, wenn es in meiner Seele harte und so schwachlich, unmannlich ich da Manchem erscheinen mochte, ich war sofort anders, sowie ich sah, sowie ich der Außenwelt ohne innere Bewegung gegenüberstand. Nie hat es mir an persönlichem Muth gefehlt und nie bin ich einer Gefahr aus dem Wege gegangen. Hätte mir Bartol auch die Pistole auf die Brust gesetzt, ich hätte darüber nicht gezittert und wäre darüber nicht fiarr geworden. Was mich erschreckte und festbannte, war der Gedanke an die furchtbaren Leiden, die dieser Mensch erduldet haben mußte, um physisch so zu zerfallen. Die tüpplige Kraft, die wilde Lebenskraft, das herausfordernde Selbstbewußtsein — wo war das Alles? Das Gesicht weiß und schlaff, der Nacken gebeugt, die Augen die eines Wahnsinnigen. Ein Niese, dessen Lebensmark plötzlich von einer unheimlichen Gewalt zerstört worden, der vom Blig getroffen, sich weiter schleppt und die kraftlosen Arme in ohnmächtiger Wuth gegen die Wollen streckt.
 „So, Herr Doktor Burg,“ stammelte er, „jetzt werden Sie mir Rede stehen! Sie werden mir nicht entweichen, wie die Ka-

naulle, die sich meine Schwester nennt. Ich hätte sie erwürgt, aber ich war nicht klug genug für diese Kanaille!“
 Die Rede versetzte ihm, seine Augen bohrten sich in die meinen. Mir kam plötzlich die Erzählung Arankas in den Sinn — von der Komödie, die er gespielt haben sollte — wie hing das zusammen?
 „Ich hätte sie erwürgt,“ begann er dann wieder, fiarr ins Leere blickend, „erwürgt, wenn sie mir nicht entwischt wäre, die Schlange! Sie soll sich hüten, mir nochmals unter die Augen zu kommen! Sie, sie war der Teufel — o, ich durchschaue jetzt Alles! So eine Nacht, so eine entsetzliche Nacht, da wird es klar im Hirn, man sieht Alles! Sie war der Teufel, sie!“
 Dann, nach einer kleinen Pause, fuhr er plötzlich bestig auf: „Sagen Sie, Doktor Burg, daß Sie versüßt worden sind, daß sie die Kupplerin war! Sagen Sie mir's, denn bei Gott, ich werde richten, alle richten und gerecht sein! Sie sind in meiner Gewalt, Doktor Burg — ein Schritt nach dem Fenster — ein Hülseru — und ich erwürge Sie, wie ich das Weib erwürgt hätte, das meine Schwester sein will.“
 War dieser Mensch schon wahnsinnig, oder stand er nahe daran, es zu werden? Ich ließ ihn nicht aus den Augen und entgegnete so ruhig als möglich: „Ich bin jederzeit bereit, Herr Bartol, Ihnen über Alles, wovon ich Kenntniß habe, Rechenschaft abzulegen und Ihnen jede Genugthuung zu geben, die Sie verlangen. Ich wollte Ihnen am Morgen nach dem beflagenswerthen Vorfalle Ausklärung geben und Ausklärung von Ihnen verlangen, aber nach einer Unterredung, die ich mit Fräulein Aranka hatte,

schien mir das überflüssig zu sein und dann waren Sie ja verzeilt.“
 Er lachte auf.
 „Mit Aranka? — Was was hat sie Ihnen denn erzählt, die Kupplerin, die Kanaille?“
 Sie hat mir erzählt, daß Sie, Herr Bartol, um sich Ihrer Frau zu entledigen, Komödie gespielt haben.“
 Ich hatte noch nicht zu Ende gesprochen und schon war er mit der Wildheit eines Raubthiers auf mich zugespungen.
 Sein Kopf glühte jetzt, seine Augen quollen aus den Höhlen, seine Brust stöhnte unter diesen wilden, kurzen Athemstößen.
 „Komödie?“ schrie er auf. „Was für eine Komödie? Daß das Weib, an dem ich, trotzdem ich sie verflucht und zertreten konnte, mit allen Fasern meines Lebens hänge, mich verrathen hat? Das Komödie? Herr, was soll das heißen?“
 „Beruhigen Sie sich, Herr Bartol! Die Sache wird auch mir immer räthselhafter, aber sie muß sich klären, wenn wir ruhig darüber nachdenken.“
 „Das sagen Sie mir — Sie — der das Kleid des Weibes geküßt hat —“
 „Das war eine Verleumdung — es geschah im Rausch, im Wahnsinn, ich weiß es mir heute nicht mehr zu erklären. Aber ich schwöre Ihnen, daß keine Leidenschaft für Frau Regine in meinem Herzen ist und daß nie zwischen uns auch nur ein einziges Wort gewechselt wurde, das Sie mißbilligen könnten.“
 Er sah mich wieder fiarr an und dann lachte er.
 „Dann bin ich also ein Narr, Doktor, das heißt, wenn ich mich von Ihnen zum

Geschichte verschiedene Rechte einräume und dessen Centralgewalt zur Wahrung der nothwendigen Einheitlichkeit nach innen und außen genüge, andererseits auch den Einzelstaaten die Erledigung der ihnen zukommenden Culturaufgaben ermögliche. Der Prinz sprach seine besondere Freude über die Anwesenheit der Turner aus dem befreundeten Reiche Oesterreich-Ungarn aus, mit welchem Reiche Deutschland fest verbündet sei. Er rufe ihnen zu, festzuhalten an deutscher Sprache, an deutscher Gesinnung. (Bravosturm.) Zurückblickend auf die geschichtliche Bedeutung des Hauses Habsburg erinnerte der Prinz daran, daß Kaiser Franz Josef nach dem unglücklichen Ausgange des Krieges 1859 das Ansehen des Kaisers Napoleon, auf Deutschlands Kosten mit ihm einen Ausgleich zu machen, mit den Worten zurückwies: „Ich bin ein deutscher Fürst!“, er erinnerte ferner daran, daß, als der jetzige thätkräftige, unermüdbare, durch Bundestreue und Arbeiterfreundlichkeit ausgezeichnete deutsche Kaiser dem Kaiser Franz Josef seinen Besuch abstattete, der Kaiser von Oesterreich sein Glas erhob und auf die deutsche Armee, „unser Kameraden“, trank und daß Kaiser Wilhelm sodann auf das Wohl der Oesterreichisch-ungarischen Armee toastete. Der Prinz begrüßte sodann die anderen ausländischen deutschen Turner und bat sie, überall das Deutschthum hochzuhalten. Wir wünschen mit Allen in Frieden zu leben und freuen uns des geistigen Verkehrs mit allen Völkern.“ Der Prinz wandte sich darauf an die nichtdeutschen Turner und hob hervor, daß sich dem neuen Bunde zwischen Oesterreich und Deutschland auch Italien angeschlossen habe. Dieser Bund schütze den Frieden Europas. Obgleich derselbe über gewaltige Ozeanmassen gebiete, sei er nur zur Erhaltung des Friedens geschaffen. Wir alle wünschen und hoffen, daß dieser Friede lange dauern möge.“ (Lebhafte Bravosturm.) — Einem aus Tokio vom 20. Juni datirten Briefe der „National-Zeitung“ über den am 11. Juni d. J. erfolgten Abschluß eines neuen Handels- und Niederlassungsvertrages zwischen Japan und dem Deutschen Reiche entnehmen wir was folgt: „Das Jahr 1889 wird in der japanischen Geschichte den Beginn einer neuen Epoche bilden. Nachdem durch die Verkündung der Verfassung die inneren politischen Zustände auf eine neue Grundlage gestellt sind, werden nun auch die äußeren Beziehungen Japans durch die Revision der Verträge neu gestaltet. Schon im Winter hatten die Vereinigten Staaten einen neuen Vertragsentwurf angenommen und vor wenigen Tagen wurde die überraschende Nachricht bekannt gegeben, daß am 11. Juni in Berlin ein Vertrag unterzeichnet worden ist; somit hat Deutschland zuerst unter den europäischen Mächten die langjährigen Wünsche Japans nach einer Vertragsrevision erfüllt. Auf Grund der Verträge, welche vor zwanzig bis dreißig Jahren unter wesentlich anderen äußeren Umständen geschlossen wurden, leben die Fremden bis jetzt in Japan unter der Juris-

dition ihrer Consularbehörden, sie wohnen in einer beschränkten Zahl von abgeschlossenen Niederlassungen, sie können Grundeigenthum, gewerbliche Unternehmungen zc. außerhalb dieser nicht erwerben, und es sind Reisen im Lande nur unter Beschränkungen und namentlich nicht zu geschäftlichen Zwecken erlaubt. Es ist bekannt, daß die Japaner seit langer Zeit den ganz begrifflichen Wunsch haben, die Fremden der einheimischen Gerichts- und Steuergewalt unterstellt und den Zolltarif nach ihren Bedürfnissen umgestaltet zu sehen, daß eine weiterblickende Minorität auch eine raschere Entwicklung der Hilfsquellen des Landes durch fremdes Capital und fremden Unternehmungsgeist wünscht. Es ist auch eine allbekannte Thatsache, daß bei manchen der neuen inneren Reformen Japans diese Wünsche als treibendes Motiv mitgewirkt haben, um durch Annäherung der japanischen Einrichtungen an diejenigen Europas die Fremden zum Verzicht auf ihre Sonderstellung zu veranlassen. Je mehr die innere Reform des spanischen Staatswesens fortschritt, je mehr sie nicht nur in der äußerlichen Annahme technischer Einrichtungen bestand, sondern eine wirklich innere Umgestaltung mit sich brachte, um so mehr erschien das alte System der Verträge den Japanern als eine Ungerechtigkeit. Eine Kländigung war aber in den alten Verträgen nicht vorgesehen. In der öffentlichen Meinung nahm die Revision der Verträge immer größere Wichtigkeit an und wurde zu einer lästigen Waffe in den Händen der Opposition. Die fremden Mächte zeigten sich meist dem Princip, die Verträge zu revidiren, nicht abgeneigt, aber für sie war die Schwierigkeit die, daß sie ohne wirksame Garantien ihre Untertanen japanischer Gerichtsbarkeit nicht unterstellen wollten. Vor zwei Jahren schloß es, als ob der sogenannte deutsch-englische Vorschlag einen gangbaren Weg aus diesen Schwierigkeiten bieten würde. Damals sind die Verhandlungen indeß unter eigenthümlichen, noch heute nicht ganz aufgeklärten Umständen gescheitert. Aber die Hoffnung, doch zu einem betriebenden Abschluß zu kommen, hat sich nun schneller, als die Reserven erwarten lassen, verwirklicht. Die geistige Leitung der Verhandlungen lag schon damals in den Händen des besigen Vertreters des Deutschen Reiches, des Herrn von Holleben. Als dieser dann auf längere Zeit nach Deutschland auf Urlaub ging, war zu erwarten, daß dies der Revision der Verträge zugute kommen würde. Eine wichtige Erfahrung hatte sich aus den früheren Verhandlungen ergeben: die große Schwierigkeit gemeinsamer Verhandlungen in Tokio. Zur Zeit der Erschließung Japans, als starke Partheien im Lande die „Barbaren-austreibung“ verlangten, da ergab es sich von selbst, daß die fremden Vertreter zusammenhielten und jede vorkommende Frage gemeinsam behandelten. Seitdem haben sich die Dinge geändert. Die Solidarität, früher ein Schutz, wurde zur Fessel. Von grundlegender Bedeutung war es, wenn eine der großen europäischen Mächte sich von der anderen trennte. Und diese Bedeutung hat

der neulich aus Berlin gemeldete Vorgang, die am 11. Juni in Berlin erfolgte Zeichnung des Vertrages zwischen Japan und Deutschland. Von dem Inhalte des Vertrages sind bisher nur die allgemeinen Umrisse bekannt. Danach soll den Deutschen im nächsten Jahre am 11. Februar, dem Tage der Verfassungsverkündung, das Land in jeder Hinsicht geöffnet werden, wofür sie der japanischen Gesetzgebung und Jurisdiction unterliegen. Der jetzige Zustand in den fremden Niederlassungen wird auf mindestens fünf Jahre noch erhalten bleiben. Als Garantie für die Rechtspflege wird an der Entscheidung in allen Angelegenheiten von Bedeutung eine Majorität von fremden Richtern in der Berufungsinstanz theilzunehmen. Der Vertrag wird auf die Zeit von 12 Jahren abgeschlossen. Begreiflicherweise spricht sich die japanische Presse sehr erfreut über den Abschluß aus. Für Japan ist die Bedeutung des Ereignisses nicht hoch genug anzuschlagen. Sein Bestreben, sich den Culturländern des Occidentales gleichzustellen, ist endlich mit Erfolg gekrönt. Japan ist damit in die große Völkerfamilie des civilisirten Völkerrechts aufgenommen. Zu diesen Erwägungen kommt der materielle Vortheil der Neuordnung der Zölle und die Aussicht auf die Heranziehung fremden Capitals und Intellekts für die Entwicklung des Landes. Und welche Vortheile ergeben sich für Deutschland? Die Thatsache, daß es Japan in seinen begründeten Bestrebungen vorwärts geholfen und ihm einen wahren Freundschaftsdiens geleistet hat, darf nicht außer Anschlag bleiben. Aber leider ist Dankbarkeit in den Beziehungen der Völker kein Fond, auf den man dauernd bauen könnte. Welches Aequivalent für die Japan eingeräumten Vortheile die Eröffnung des Landes bieten wird, das muß abhängen von der Energie und Leistungsfähigkeit unserer Kaufleute und Techniker, von der Bereitwilligkeit unseres Capitals, an der Entwicklung der Hilfsquellen des Landes theilzunehmen. Daß die Schätze auch in Japan nicht auf der Strafe liegen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Nicht zu bezweifeln ist, daß der neue Handelsvertrag mancherlei wichtige Fortschritte bringen wird, betreffend Lagerhäuser, Marken, Muster- und Patentschutz, der dringend wünschenswerth ist u. s. w. Die letzte Frage ist, wie die anderen Mächte sich zu dem Vorgehen Deutschlands stellen werden. Unterhandelt hat Japan bisher nur mit den Großmächten. Die kleinen Staaten werden diesen ohnehin folgen müssen. Das meiste Interesse bietet Englands Stellung, welches allein wirkliche Schwierigkeiten zu machen scheint, was bei der Größe der englischen Handelsbeziehungen allerdings verständlich ist.“

Zur Ergänzungs-Repartitionssteuer.

(Fortsetzung.)

Art. 67. Personen, welche ihre Besteuerung als ungerecht ansehen, können bei der

örtlichen Kreis- oder Bezirks-Steuer-Behörde ihre Einwendungen gegen die Repartition einreichen, dieselben nach eigenem Ermessen motivirend.

Art. 68. Zur Einreichung der Einwendungen gegen die Besteuerung ist ein einmonatlicher Termin festgesetzt, der vom Tage der Publikation des Kameralhofs über die Beendigung des Verbands der Benachrichtigungen zu zählen ist.

Art. 69. Es kann nicht als Vorwand zur Verlängerung dieses Termins der Umstand dienen, daß der Steuerzahler die Benachrichtigung, welche in der festgesetzten Ordnung abgesandt wurde, nicht erhalten habe; darüber werden die Steuerzahler schon in der Publikation (cf. Art. 66) in Kenntniß gesetzt.

Art. 70. Die Kreis- oder Bezirksbehörden siehe alle innerhalb des Termins eingelaufenen Einwendungen der Steuerzahler durch und führt darüber ein eingehendes Journal, wobei sie die Gründe angeht, wonach sie die Einwendungen der Steuerzahler ohne Folgen lassen würde, oder aber die anfänglich angenommene Höhe des Umfages und der Einnahme des betreffenden Unternehmens verändern würde. Zugleich kann die Kreis- oder Bezirksbehörde auf Grund von Daten, die nach Beendigung der Repartition bei ihr einfließen, vorschlagen, die anfängliche Berechnung der Einnahmen und des Umfages eines Unternehmens zu verändern. Die Motive zu diesen Veränderungen sind in dem Journal eingehend darzulegen.

Art. 71. Die in Art. 70. besprochenen Vorschläge zur Abänderung der anfänglichen Berechnung werden nur in den Journalen der Behörde, die zur Bestätigung der Gouvernementsbehörde vorzulegen sind, verzeichnet, — in den Registern der Handels- und Gewerbe-Unternehmen hat die Behörde keinerlei Veränderungen vorzunehmen.

Art. 72. Diejenigen Personen, deren Einnahmen oder Umfage die Kreis- oder Bezirksbehörde zu erhöhen denkt, werden gemäß Art. 70 von der Steuerbehörde davon in Kenntniß gesetzt (in der in Art. 63—65 und 82 vorgeschriebenen Ordnung), wobei ihnen freigestellt wird, innerhalb eines einmonatlichen Termins, vom Tage der Einhängung der Benachrichtigung, bei der Kreis- oder Bezirksbehörde zu appelliren. Die letztere reicht die Appellation mit ihrer eigenen Resolution bei der Gouvernementsbehörde zur Bestätigung ein.

Art. 73. Wenn die Kreis- oder Bezirksbehörde alle innerhalb des bestimmten Termins (Art. 68) eingelaufenen Appellationen durchgesehen hat, so werden die Register der Unternehmen mit allen erhobenen Einwendungen der Steuerzahler, den Meinungen der einzelnen Glieder der Behörde selbst, die in den in Art. 70. erwähnten Journalen verzeichnet sind, der Gouvernements-Steuerbehörde zugestellt.

Art. 74. Die Gouvernements-Steuerbehörde geht nach Empfang der Kreis- oder Bezirks-Repertition eine vorläufige Berathung darüber ein, ob die bei ihrer Ausführung angenommenen Grundlagen den Gesetzesforderungen und der gegebenen Anweisung

Narren haben lasse. Sie lassen den Baschlik meiner Frau und sie malt Ihr Bild, und Ihr wollt nicht Liebesleute sein? Soll ich mich in den Narcenthurm sperren lassen, wie? Ich rathe Ihnen, schmerzen Sie nicht mit mir, es könnte über mich kommen und ich könnte gar nichts mehr denken, gar nichts, als Rache, Blut, Mord! Ich habe mir vorgenommen, gerecht zu sein, aber wenn man mich zum Narren hat — hüten Sie sich — hüten Sie sich!

„Ich leiste Ihnen den heiligsten Schwur, Herr Bartol, daß ich die Wahrheit gesprochen habe. Ich bin ja, wie sie selbst sagen, in Ihrer Gewalt — untersuchen Sie — richten Sie — und dann meinenwegen verurtheilen Sie! Was ich Ihnen sagen kann, ist nicht mehr als das: Zwischen mir und Ihrer Frau ist nie ein unredliches Wort gewechselt worden. An jenem Abend oder vielmehr in jener Nacht wurde ich zu einem Kranken gerufen — so kam ich in Ihr Haus. Ich wußte nicht, daß es das Ihre war, ich wußte es erst in dem Augenblicke, da Frau Regine durch die Thür trat. Am andern Morgen hatte ich mit Fräulein Aranka eine Unterredung in der Stephankirche und sie sagte mir, daß Sie, Herr Bartol, um von der Ihnen verhassten Frau befreit zu werden, diese Eifersuchtsschmiede arrangirt haben, daß Sie mich hängen ließen.“

„Aranka! Aranka hat das gesagt?“

„Ja — ich schwöre es — ich bin jeden Augenblick bereit, es ihr gegenüber zu behaupten.“

Er sah eine Welle nachdenklich vor sich hin.

Dann sagte er in gedämpftem Ton, wie zu sich selber sprechend: Wenn es wirklich

eine Komödie wäre? Wenn alles ihr Werk wäre? Warum hätte sie sonst gesagt, ich habe Komödie gespielt?“

„Doktor Burg“, wandte er sich dann zu mir, „hören Sie mich an! Aranka ist meine Schwester, aber sie ist ein Teufel, sie war mein Dämon. Sie hat es angefaßt in mir, dieses Feuer, das mich weiter treibt und weiter. Ich kann einen Menschen erwürgen, ich kann Sie mit einer Hand in die Luft werfen, Doktor Burg, aber da denken in meinem Kopfe, da bin ich schwach, viel zu schwach. Ich habe mich betäuben lassen von diesem Weibe, das von einer wilden Gier nach allen Gemüthen der Welt erfüllt ist, das mich geißelt hat: Jage — jage! Erjage mir Geld und Gut, erjage mir Macht, erjage mir Männer, Sklaven, Hundelänge hat es in mir gedämmert, in dieser Nacht aber ist es mir scharflich ausgegangen: Ich war das willenlose Geschöpf dieses Weibes, ich ließ meine Seele von ihr herausreißen und jagte, jagte, wie sie mich trieb. Aber plötzlich fand sie einen Feind, Widerstand, eine Kraft, die der ihren entgegen wirkte. Ich verliebte mich, ich heirathete, heirathete ein armes Mädchen, das ich liebte, wie ein Wilder lieben kann, vielleicht nicht sitfam und romantisch genug, aber heiß, ewig, mit der ganzen Leidenschaft meiner Natur. Nun stand ich zwischen den zwei Weibern und der Teufel ist stärker geblieben. Ja, der Teufel! Jetzt sehe ich es, wie geschickt sie mir das Gift ins Blut geträufelt hat, Tropfen um Tropfen, wie sie jeden Gegenstand ausbeutete, die Eifersucht schaltete, den Jörn über die arme Dirne, über meine Dummheit erregte, die Geldgier. Sie, sie war es, die Regine los sein wollte, deren Sklave ich sein sollte,

damit sie ihre Rüste befriedigen konnte. Es giebt nichts auf dieser Welt, nach dem dieses Weib nicht gierig die Hände streckt, nichts, das ihr nicht den Reiz in der Seele weckt. Gier und Reiz — Blüthe des Jahrhunderts — warum ruft man meine Schwester nicht zur Göttin aus, Doktor? Ja, sie, sie war es, die Komödie gespielt hat; jetzt durchschaue ich das schändliche Gewebe. Von ihr wurden Sie gerufen, von ihr wurden Sie ins Haus gelockt. Sie wollte meine Augen blenden und sie hat es erreicht. Aber sie hat sich verrechnet, denn sie hat darauf geglaubt, daß in mir dasselbe ist wie in ihr, dieselbe maßlose Gier, die keine Grenze kennt, für die es kein Halt giebt. Vielleicht wäre mir das Alles nicht so klar geworden, hätte ich Regine wie ein eifersüchtiger Narr niedergeschlagen, hätte ich ihren Pupfen in meiner Wuth erschossen. Aranka hat die Fagbier, die Geldsucht in mir erweckt, aber die war nicht stark genug. Sie hat mich erst so umstrickt und behört, daß ich ihr recht gab und mir sagte: Es ist ja gut, wenn Du, die arme Dirne los bist und die Millionerin heirathen kannst. Und das hat immer und immer gekämpft in mir — bald jagte es auf; Schlag zu! und bald rief es: sei froh, es ist Dein Glück! Auch in der Nacht kämpfte es so, dann aber, als es gesehen war, stürmte es herein über mich wie ein rasender Draken: „Scheusal — Scheusal — unwürdiges Thier — niedriger Wurm — der das Weib nicht todtschlägt um des blanken Goldes willen! So wühlte es in mir, so riß es mich hin und her. Ich war behört worden. Was an Fagbier in mir ist, ist fremdes Gift. Aber Rache, Ehre, Gerechtigkeit, das will

mein Blut! Ich war behört, berauscht und nun kam ich zu mir und erkannte, was ich thun mußte. Die Schmach, die ich mir selbst zugesügt, die Wuth über meine Schande schmettete mich fast zu Boden. Und so kam ich zurück — halb wahnsinnig — mit dem rasenden Durst in der Brust — nach Sühne — nach Gerechtigkeit. Hängt mich auf, schlägt mir den Kopf ab, was frage ich danach! Wer mich getroffen, den treffe ich wieder, ich verkaufe mein Schande nicht um Geld. Und ich zweifelte nicht, die Kanaille habe das Weib verkluppelt — aber nun soll es Komödie sein — Komödie!“

„Ich war im tiefsten Erschütterung durch diesen lavalstromartigen Ausbruch der ergreifendsten Leidenschaft. Gemüthen Worte, um das Bild wiederzugeben, das ich vor mir hatte? Kann das geschriebene Wort dieses verzehrenden Feuers, diesen blindernden Gluthhauch, athmen, der aus der Brust des halb wahnsinnigen Meines hervorbrach? Ich zittere, indem ich diese Worte niedererschreibe, und mein Herz pocht bestiger, wenn ich an dieses kranke Gesicht mit den geschwellten Silknadern und den leuchtenden Feueräugen denke.“

„Was für furchtbare Schrecken bis ich so einer Menschenlebe geschlagen worden, was für ein entsetzliches Los! und Elemente wie ein Rinderpiel erscheint! Und welche Titanenkraft würde nöthig sein, um zu schilbern, wie ich in jenen unvergesslichen Minuten erschüttert wurde!“

Komödie! Komödie! Komödie!

(Fortsetzung folgt.)

entsprechen, hebt, falls sich wesentliche Veränderungen derselben vorfinden, diese Repartition auf und fordert die Kreis- oder Bezirksbehörde auf, eine neue Repartition mit Beobachtung aller sogenannten Regeln und der Hinweise der Gouvernements-Behörde aufzustellen.

Art. 75. Falls die Gouvernements-Steuerbehörde findet, daß die Grundlagen der Repartition dem Gesetz und der Instruktion nicht widersprechen, so schreitet sie zur Durchsicht der Entgegnungen der Steuerzahler, der besonderen Meinungen ihrer Mitglieder, sowie der Erklärungen und Vorstellungen der Kreis- resp. Bezirksbehörde.

Art. 76. Beschwerden über die Repartition, welche nach dem Termin oder mit Umgehung der lokalen Behörde eingegangen sind, werden von der Gouvernements-Behörde unberücksichtigt gelassen. Dagegen müssen Klagen über ungesetzliche Handlungen der lokalen Kreis- oder Bezirksbehörde von der Gouvernements-Behörde im Modus der Kontrolle durchgesehen werden.

Art. 77. Im Falle der Verächtlichung der Entgegnungen der Steuerzahler oder der besonderen Meinungen der Mitglieder der Kreis- oder Bezirksbehörde, sowie ferner auch bei Verstöße der Voranschläge der Kreis- resp. Bezirksbehörde selbst über die Abänderung der von ihr anfänglich festgestellten Umsätze und Einkommenbeträge ändert die Gouvernements-Behörde die Umsätze und Einkommenssummen derjenigen Steuerzahler, bezüglich derer es notwendig wird, ab und trägt sodann die für jeden Steuerzahler festgestellte Summe des Umsatzes und Einkommens in die entsprechenden Rubriken der Unternehmens-Bücher ein.

Art. 78. Nach gehöriger Abänderung der Angaben über die Geschäftsumsätze und Einkommen summiert die Gouvernements-Behörde die von ihr festgestellten Einkommensbeträge und bestimmt dann, nachdem sie die vom Kreise oder Bezirke zu erhebende Repartitionssteuer-Summe auf die so erhaltene Einkommenssumme vertheilt, den Steuerprozentfuß, nach welchem der Steuerbetrag jedes Steuerzahlers konform der von der Gouvernements-Behörde angenommenen Einnahmen berechnet wird.

Art. 79. Die nach Art. 78 berechneten Steuerbeträge nach ihrer im Art. 59 bezeichneten Anordnung werden von der Gouvernements-Behörde in die Unternehmens-Bücher eingetragen und in das Steuer- und Abrechnungsbuch der Repartitionssteuer von den nicht zur Gilde steuerbaren Handels- und Gewerbeunternehmungen übertragen.
(Schluß folgt.)

Tageschronik.

Der Schluß des Gartenfestes, welcher am Montag total verregnete, wird nunmehr bestimmt am Sonntag stattfinden. Zu demselben sind ungefähr noch 1000 Billets zu haben, welche ausschließlich bei den Herren A. Ziegler, A. Otto und A. Gattermann verkauft werden. Die Käufer von Billets haben diesmal ungünstigere Chancen als am ersten Tage, denn während auf die am Sonntag verkauften 3000 Billets nur eine einzige Hauptüberraschung — die Kuh — gefallen ist, sind die übrigen wertvolleren Sachen, wie das Pommespann, der Majolik-Dien, die Garnitur Möbel, die Pumpe, 2 Hegen u. A. m. geblieben. Ferner wird das Feuerwerk, das ursprünglich für zwei Abende bestimmt war, nunmehr mit einem Male abgebrannt und endlich findet abermals von 3 Uhr ab Doppel-Concert statt, nur mit der Abänderung, daß an Stelle der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments diejenige des Grodnoschen Leibgarde-Husaren-Regiments und zwar zum unwiderrücklich letzten Male spielen wird.

In der letzten Sitzung des Verwaltungsraths der Lohrer Freiwilligen Feuerwehr wurde der anerkanntenswerthe Beschluß gefaßt, die Wohnungen der vier Zugführer mit Telephon versehen zu lassen. Wir bezeichnen es seiner Zeit als eine Sparmaßnahme am unrechten Orte, als beschloffen wurde, das Telephon im Spritzenhause des II. Zuges zu kassiren und sehen zu unserer Genugthuung aus dem erwähnten Beschluß, daß die Verwaltung unsere diesbezügliche Meinung nunmehr vollständig theilt. Wenn einerseits auch nicht geklagt werden kann, daß die Telephon-Einrichtung der Kasse eine augenblickliche Mehrausgabe verursacht, so muß man aber auch anerkennen, welche unnütze Ausgaben dagegen andererseits vermieden werden, wenn, wie dies ja öfters vorkommt, bei einem Brande, den ein Zug ohne Mühe löschen kann, in Folge rechtzeitiger Benachrichtigung der Herren Zugführer den anderen drei Zügen das Ausrücken erspart bleibt.

Am Mittwoch fanden in unserer

Stadt zwei Brände statt, die jedoch glücklicherweise keinen großen Schaden anrichteten. Der erste entstand Nachmittags gegen 5 Uhr in dem Woltraume der an der Poludniowastraße belegenen S. Gölndner'schen Fabrik und theilte sich später auch der Trockenstube mit. Den Bemühungen der eigenen Arbeiter und des ersten Zuges der Freiwilligen Feuerwehr gelang es in verhältnißmäßig kurzer Zeit, des Feuers Herr zu werden. — Das zweite Feuer brach in der Nacht gegen 1 1/2 Uhr auf dem an der verlängerten Krotka, der sogenannten Kohlenstraße belegenen Lipinski'schen Kohlenplage aus und zwar waren daselbst die Steinkohlen in Brand gerathen. In Folge des ziemlich starken Alarms rühten sämmtliche vier Züge der Freiwilligen Feuerwehr aus, von denen jedoch nur drei in Thätigkeit kamen. Nach ungefähr einundeinhalbstündiger Thätigkeit war jede Gefahr beseitigt. Ueber die Entstehung des letzterwähnten Brandes ist uns nichts bekannt.

Wir haben schon wiederholt gegen das rücksichtslose Abladen von Waaren und Garnen protestirt, ohne aber irgend welche Besserung zu spüren, vielmehr werden diese Sachen nach wie vor, ohne Rücksicht auf die Passanten des Trottoirs, direct vom Wagen in die Läden geworfen. Bei dieser Gelegenheit erhielt gestern Vormittag eine Dame, die ahnungslos ihres Weges ging, ein ziemlich großer Padel an den Kopf, sodaß sie in den Rinnstein fiel. Als dieselbe ihre Entrüstung über diese Rücksichtslosigkeit äußerte, wurde sie obendrein noch ausgelacht und mit Grobheiten regallt.

Einbruch-Diebstahl. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag erbrachen unbekannte Diebe die Thür eines Zimmers der Wohnung des Herrn A. Wästelhuber und entwendeten Pelze und Kleider für ungefähr 800 Rbl. — Der Bestohlene hat auf Ausfindigmachung der Diebe eine Belohnung von 50 Rbl. gesetzt.

Im Vange'schen Garten findet heut Abend das vorletzte Konzert der Kapelle des Grodnoschen Leibgarde-Husaren-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Höpner statt.

Wie wir bereits früher kurz erwähnt haben, findet am künftigen Sonntag in Helenhof großes Feuerwerk des Warschauer Feuerwerkers Herrn Koller und Doppel-Konzert statt. Das Programm des Feuerwerks ist folgendes:

Kalotten mit Schuß, Wasserfall, beim Sonnenschein, Schlangenkampf in der Luft, eine Lilienfontäne, Raketen-Douquet, Globus im Brillantfeuer, großer Bombenregen, eine Muschelfontäne im Diamantfeuer, Raketen mit Stern- und Feuerregen, die Windmühle, ein großes Schlachtfeldmähle und zum Schluß Sonnen-Untergang auf Helenhof und demnach feierhafte bengalische und elektrische Beleuchtung aller Anlagen.

Kleine Notizen.

Aus dem Mittelbater Gouvernment wird ein großer Brand gemeldet. Das Städtchen Ula an der Dina ist vor einigen Tagen niedergebrannt, 400 Häuser sind vernichtet und an 600 Familien obdachlos geworden. Das Städtchen zählt 7,500 Einwohner. Eine Frau und ein Kind sind in den Flammen umgekommen.

Die neue Leibgarde der deutschen Kaiserin Victoria Augusta ist, wie ein Berichterstatter der „Egl. Post“ schreibt, jetzt in der bisherigen Garde des Corps-Kaserne vollständig versammelt. Sämmtliche preussische Kürassier-Regimenter haben dazu ausgesuchte Mannschaften gestellt. In funktionsgeordneten Garnituren und mit ausgesuchten Pferden, welche schneeweiße Wopplags decken, rücken die Leute von den verschiedenen Bahnhöfen her in Berlin ein.

Neueste Post.

Odessa, 29. Juli. Das Konsulatsgericht in Konstantinopel in Sachen des Kreuzers „Kostroma“, der im vorigen Jahr im Bosporus mit dem österreichischen Lloyd-Dampfer „Mars“ kollidirte, erkannte den Kreuzer als am Zusammenstoße unschuldig und entschied, daß jede Parthei ihren Schaden zu tragen habe.

Frederissa, 29. Juli. Die hiesigen Getreidevorräthe belaufen sich auf 20,000 Eichtwert.

Eupatoria, 29. Juli. Hier sind ca. 30,000 Eichtwert Getreide vorrätzig.

Mun-Ada, 29. Juli. Nach Prüfung der von der Zeitung „Rawlas“ gebrachten Nachrichten über die hier am 6., 7. und 8. Juli stattgehabte Ueberschwemmung stellt sich heraus, daß durch eine starke Meeresfluth vom nördlichen Ufer der Bucht her der Hafenmarkt überschwemmt wurde, indeß sind Menschen nicht umgekommen. Das Wasser erreichte die Niederlagen der Gebr. Ramenski, wo einige tausend Klepen mittelasiatischer

Baumwolle lagerten, aber durchnäßt waren schließlich nur einige Klepen. Ueberhaupt sind die durch die Ueberschwemmung verursachten Schäden sehr geringfügig. Um der Wiederholung von Ueberschwemmungen in Mun-Ada vorzubeugen, hat die Verwaltung der Transkaspia-Bahn beschloffen, auf der ganzen Länge des nördlichen Ufers einen Schutzdamm zu errichten; zum Dezember soll mit dem Bau begonnen werden.

Paris, 30. Juli. Der Schah von Persien ist Dienstag Morgen in Cherbourg angekommen, wo er von den Vertretern des Präsidenten Carnot und den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden feierlich empfangen und von einer zahlreich versammelten Menge begrüßt wurde. Am 8 Uhr 45 Min. trat der Schah die Weiterreise nach Paris an.

Paris, 30. Juli. Ueber das Ergebnis der Generalrathswahlen, welches immer klarer die große Niederlage Boulanger's erkennen läßt, liegt folgende Mittheilung vor: Bis zum Dienstag Morgen eingelaufene Berichte stellen fest, daß 751 Republikaner und 497 Konservative gewählt wurden, in 161 Wahlbezirken haben Stichwahlen stattgefunden. Die Republikaner haben 66 Sitze gewonnen und 93 Sitze verloren.

Paris, 30. Juli. Große und allgemeine Verstimmung erregt der vollständige Mißerfolg der Torpedoboote auf den letzten Uebungen. Zahlreiche Zusammenstöße brachten den Beweis, daß auf unruhiger See diese kleinen Boote wenig oder gar nicht verwendbar sind. Hohe Wellen benehmen der Besatzung den Ausblick selbst auf kurze Entfernung, und so wird denn das Zusammenfahren nahezu zur Regel. Der Marineminister hat daher angeordnet, daß die kleinen Torpedoboote sofort aus den Uebungen zurückgezogen und außer Dienst zu stellen sind, da ihre Unbrauchbarkeit erwiesen sei und man nicht länger das Leben der Besatzungen auf's Spiel setzen wolle. Von diesen Booten sind ungefähr 120 gebaut worden, die nun wohl den Werth des alten Eisens haben.

London, 30. Juli. Das Unterhaus hat den Antrag der Regierung, dem Prinzen vom Wales jährlich 36,000 Pstr. mehr als bisher zu zahlen, anstatt die Kinder desselben besonders auszustatten, angenommen; der Königin soll das Recht verbleiben, für andere Enkelkinder vom Parlament weitere Zahlungen zu verlangen.

Nom, 29. Juli. Hiesige Blätter melden, daß das Torpedoschiff „Stromboli“ nach Kreta abgehen soll zum Schutze der dortigen italienischen Bevölkerung.

Athen, 30. Juli. Der Gouverneur von Kreta ist nach Konstantinopel berufen worden. Eine kretenser Delegation, aus 4 Christen und 2 Muhamedanern bestehend, geht nach Konstantinopel, um wegen der von den Kretensern geforderten Concessionen zu verhandeln.

Konstantinopel, 30. Juli. Der Ministerrath unter Vorsitz des Sultans hat beschloffen, einen neuen Ausschuß nach Kreta zu schicken, bestehend aus dem Gouverneur von Zanina, Miza Pascha, dem ehemaligen Vertreter der Pforte in Settinje, Djavad Pascha, und Ghiali Bey. Die Glieder des Ausschusses haben den Befehl erhalten, unverweilt nach Kreta abzureisen. Der Ministerrath beschloß weiter, sofort acht Bataillone nach Kreta abzuschicken, außerdem, behufs Ergänzung der in Kreta befindlichen zehn Bataillonscadres, eine entsprechende Anzahl Mannschaften dorthin zu entsenden.

Telegramme.

Petersburg, 31. Juli. (Nord. Tel.-Agentur). Sr. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch verbrachte den gestrigen Tag ganz beschleidend. Die Kräfte haben bedeutend zugenommen.

Petersburg, 31. Juli. Die „Nordische Telegraphen-Agentur“ bezieht eine auch von der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ gebrachte Meldung über einen angeblichen Präliminarvertrag zwischen Rußland und Frankreich als tendenziöse Erfindung, die jeder Begründung ermangele.

Wilhelmshaven, 31. Juli. Das geplante Schwimmfest vor dem Kaiserpaar fand gestern um 3 Uhr nachmittags statt. Das Fest verlief trotz der kurz bemessenen Vorbereitungszeit glänzend. Das Kaiserpaar wohnte demselben an Bord des Artillerie-Schulschiffes „Mars“ bei. Das Manöver und das Uebungsgeschwader gehen heute nach der Außenjagde und erwarten dort die

Nacht „Hohenzollern“, welche morgen dort eintreffen wird.

Wien, 31. Juli. Erzherzog Albrecht, der sich auf einer Dienstreise in Siebenbürgen befindet, ist zu Hermannstadt von einem heftigen Unwohlsein befallen worden, das ihn zwingt, das Bett zu hüten. Infolge dessen mußte die für heute angelegte Parade abgesetzt werden.

Paris, 31. Juli. Der Schah von Persien traf gestern Nachmittag um 4 Uhr hier ein. Am Bahnhofe Bazare wurde er vom Präsidenten Carnot empfangen. Auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum Absteigquartier des Schahs in der Rue Copernic bildeten Truppen Spalier. Der Schah wurde von einer zahllosen Menschenmenge auf das Lebhafteste begrüßt.

Paris, 31. Juli. Die Regierung fährt mit der Absetzung der boulangistisch gesinnten Beamten fort. Gegenwärtig werden dieselben aus der Postverwaltung entfernt. — Boulanger ist bei den am letzten Sonntag vorgenommenen Generalrathswahlen in den Städten Nîmes, Bordeaux, Rennes, Lour, Nancy und Amiens in je einem Stadtbezirk gewählt worden; die übrigen sieben Bezirke, in denen er gewählt wurde, sind Landbezirke. Er hatte namentlich überall auf die Städte gerechnet. Sein treuer Schilbnappe Le Hérisse ist unterlegen. Die Boulangisten sagen fest, der amtliche Druck bei den Wahlen sei fürchterlich gewesen. Ueberdies ließe der französische Bauer nicht, bei den Departementswahlen Politik zu treiben, das behalte er sich für die Kammerwahlen vor. Die kleinen Enttäuschungen von Sonntag für Boulanger habe sich in Sicherheit gewiegt, jetzt sei er zu großer Energie für die Kammerwahlen angespornt. Boulanger werde in diesem Sinne einen Aufruf an die Wähler richten. Der Minister des Aeußern, Spuller, richtete an seine Wähler ein Dankschreiben, welches folgendermaßen schließt: „Der höchste Gerichtshof des Volkes tagt. Er wird seine Schuldbiligkeit thun, und auch wir Republikaner wollen die unsrige thun. Geduld, Vertrauen und Einigkeit! Diese Bande von Abtrünnigen und Hungerleibern werden wir doch wohl verhindern können, das Vaterland zu befuheln.“ — Der französische Ministerrath wird noch im Laufe der Woche zusammentreten, um endgiltig den Zeitpunkt der Wahlen zur Deputirtenkammer festzustellen. Möglicherweise werden dieselben schon am 25. August stattfinden.

Luzern, 31. Juli. Cardinal Lavigne, die Seele der Anti-Sclavereibewegung, ist bedenklich erkrankt; er erhielt bereits die letzte Salbung, doch hoffen die Aerzte, sein Leben noch retten zu können.

London, 31. Juli. Im Rumbasa, auf dem Gebiete der Britisch-Ostafrikanischen Handelsgesellschaft, sind Unruhen ausgebrochen. Als Grund wird angegeben, englische Missionare hätten entlaufene Sklaven beherbergt und hätten der Gesellschaft das Recht bestritten, dieselben behufs Auslieferung an die Sklavenhändler zurückzufordern.

London, 31. Juli. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Sotogama: In Rumbasa, nicht weit von Nagasaki auf der Insel Kjusiu, hat ein Erdbeben stattgefunden, welches großen Schaden anrichtete. Viele Menschen sind ums Leben gekommen.

Angekommene Fremde.
Grand Hotel. Herr F. Hallriegel aus Dresden. — J. Sliwinski aus Warschau. — N. Karp und A. Kniazef aus Moskau.
Hotel Victoria. Herr Heinrich aus Wadowice. — Noak aus Brünn. — Kahn aus Kischiniew. — Liwuschütz aus Odessa. — Lotte aus Szpaki. — Wache aus Warschau.
Hotel Manntouffel. Herr H. Czopowski aus Warschau. — Polakow aus Odessa. — Kalf aus Peterkopsk.
Hôtel de Pologne. Herr M. Bobinski aus Petrikau. — Minischewski aus Kozanek. — D. Witkind aus Minsk. — Walowski und Grabowski aus Zielonin. — M. Meroniz aus Wasilkow. — M. Herzmann aus Warschau. — Frau Wogrowicka aus Kozanek.

WORTVERZEICHNIS.

Berlin, den 1. August 1889.

100 Rubel = 209 M. 80

Ultimo = 209 M. 25

Lodzer Wohlthätigkeits-Verein

Sonntag, den 4. August 1889:

Im Quellpark
Schluß des

Garten-Festes mit Ueberraschungen

Doppel-Concert

der Scheibler'schen Fabrik-Kapelle und der Kapelle des Grodno'schen Leibgarde-Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn HOEPNER.

Brillant-Feuerwerk,

bengalische Beleuchtung, wie Illumination des Parkes.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Die noch vorhandenen Billets à 1 Rubl. sind ausschließlich bei den Herren R. Ziegler, A. Otto und A. Gattermann zu haben und berechtigen dieselben gleichzeitig zum freien Eintritt in den Garten.

Entree-Billets in den Parc, à 30 Kop., sind nur an den Tageskassen im Quellpark zu haben.

Von den Haupt-Ueberraschungen verblieben noch:

Ein complettes Pongespann. — Eine Garnitur gebogener Möbel. — Ein Majolika-Ofen.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß kein Blumen-Verkauf stattfindet.

Ferner wird das verehrte Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß die Ueberraschungen, welche an obigenanntem Tage nicht abgenommen werden, zu Gunsten des Wohlthätigkeits-Vereins verfallen.

Die Tuch-, Cord-, Teppich- und Läufer-Niederlage

Lüdert & Comp.,

Zawadzka-Strasse Nr. 277, vis-à-vis der Carl Scheibler'schen Baumwoll-Manufactur.

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in den oben benannten, wie auch anderen Artikeln, der gest. Beachtung.

Für reelle Bedienung und solide Preise wird stets gesorgt.

Hiermit beehre ich mich einem geehrten Publikum, insbesondere den Herren Fabrikanten der Stadt Lodz und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich von heute an meine

Contobücher-Fabrik

bedeutend vergrößert habe, wodurch ich in der Lage bin, Bestellungen auf jegliche Art

Muster-Bücher,

Muster-Karten, Muster-Dekel und Muster-Rassen in Gold- und bunter Pressung und Prägung anzunehmen, mit der Versicherung, alle Rescriptanten recht sorgfältig und billig zu bedienen.

Die Papier-Niederlage und Contobücher-Fabrik von
A. J. Tyber, Lodz,

Petrikauer-Strasse Nr. 786.

Anlässlich der heißen Jahreszeit empfehlen wir den Herren Haus- und Fabrikbesitzern die

Einführung unseres Desinfections-Systems,

welches in den größten hiesigen Fabrikanlagen zur völligen Zufriedenheit der Inhaber funktioniert. — Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit der Herren Haus- und Fabrikbesitzer auf die neben unserer General-Vertretung errichtete Abtheilung unter der Firma

„Lodzer Absuhr-Gesellschaft“

für Reinigung der Senkgruben und Absuhr deren Inhalts. — Die Reinigung geschieht vermittelst eigens bezogener eiserner Fässer und Berger'scher Apparate neuesten Systems, mit einer Vorrichtung zur Verbrennung der Dämpfe, so daß die Absuhr bei Tage erfolgen kann, ohne üble Gerüche zu verbreiten.

Wir sind in der Lage allen Anforderungen prompt nachzukommen.

General-Vertretung der Gesellschaft Otwock,

Petrikauer-Strasse Nr. 93.

Mineralwässer

frischer Füllung
sind bereits angelangt in der Hauptniederlage bei der Apotheke
M. SPOKOBY.

A. PSARSKI

in Lodz, Konstantiner-Strasse Nr. 321, Haus Görecki,
empfehlen sich zur prompten und sauberen Ausführung jeglicher Arten von

Mosaik- und Marmor-Arbeiten,

als:
Kirchenaltäre, Balkons, Fußböden, Treppen-Stufen, Waschtische, Tischchen, Buffetplatten, Konsolen, Nachtschischen, Samowarunterfäße, Badewannen etc. zu den billigsten Preisen.

NB. Sämmtliche Mosaik-Arbeiten werden von Italienern ausgeführt.

50 Rubel

erhält Derjenige, der mir verhilft, meine mir gestohlenen Sachen ausfindig zu machen.

A. Wüstehube.

Dr. med.

Wladyslaw Messing

ist von seiner Reise zurückgekehrt und empfängt Kranke wie früher.

50-23) Dr.

J. BIRENWEIG,

gew. Assistent der Abtheilung für Geschlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer israelitischen Krankenbause, empfängt ausschließlich Geschlechts- und Hautkrankte von 11-1 und 3-7 Uhr Nachm.

Petrikauer-Strasse Nr. 257 a,

in demselben Hause,

wo sich Meyer's Conditorei befindet.

Dr. Littauer

empfängt speziell mit Haut-, Geschlechts- und Harnröhren-Krankheiten Belästete von 8-10 Uhr Morgens und von 2-6 Uhr Nachm. Petrikauer-Strasse Nr. 24, Haus Keptenberg, neben der Müller'schen Apotheke.

Ein herrschaftliches

GUT

zum Verkauf.

In der Kalischer Gegend, dicht an der preussischen Grenze, 7213 neu-polnische Morgen Areal, darin 4583 Wald. Ein kleiner Theil davon auf preussischem Gebiet. Hypothek schuldenfrei. Keine Landschaft. Näheres zu erfahren bei dem Rechtsanwalt v. Parczewski in Kalisch.

Grosse silberne Medaille. (90-58)

FARBEN, LACKE, FIRNISSE

empfehlen Chem. Industr.-Anstalt
W. Karpinski & W. Leppert,
Warschau.

FILIALE in LODZ:
PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,
HAUS L. MEYER.

Die Metallgiesserei von
M. Glassmann, Lodz,

empfiehlt sich zur Anfertigung jeglicher

1) Arten von

Metallschildern

in verschiedenen Grössen, sowie aller in

ihr Fach schlagenden Arbeiten,

bei soliden Preisen.

Cegielniana-Strasse Nr. 271a (31).

Allgemeiner

Zoll-Tarif

des russischen Kaiserreichs. Für den europäischen Handel mit allen bis zum 10. Juni 1889 in Kraft getretenen Veränderungen. Nach der russischen Originalausgabe von M. Miklaschewski.

Preis 2 Rs. 25 Kop.

R. Schatke, Buchhandlung.

oooooooooooooooooooo

Meisterhaus.

Heute Freitag:

Schweinschlachten

Vormittags

Wellfleisch,

Abends

Wurst-Bicknick.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Moritz Kern

oooooooooooooooooooo

Helenenhof.

Sonnabend, den 3. August:

Concert

ausgeführt von der gesammten Kapelle des
37. Infanterie-Regiments unter Leitung des
Herrn Kapellmeisters Dietrich.

Anfang 4 Uhr.

Entree 20 Kop. Kinder 10 Kop.

L. Janiszewski.

3-2) Verein

Lodzer Cyclisten.

Sonnabend, den 22. Juli (3. August)

im Hotel Mannteufler

General-

Bersammlung.

Tagesordnung:

Wahl des Vorstandes und des Vergnügungs-

Comites;

Ballotage;

Abrechnung über das letzte Rennen.

Der Vorstand.

Zur Leitung eines Haushaltes,

oder zur Stütze der Hausfrau

und Erziehung der Kinder, sucht ein

deutsches Fräulein, welches seit fünf Jahren

in ähnlicher Stellung unweit Lodz thätig ist,

anderweitig Engagement. Näheres zu

erfragen in der Exped. d. Bl. (3-2)

Carl Zinke, Lodz,

Kunst-, Bau- und Maschinen-Schlosserei

15-7) empfiehlt

Stahlblech-Rolljalouien

und gefalteten Klettentwähndraht in

jeder Dimension zu mässigen Preisen

Große Auswahl in

Erstall-Spiegeln,

mit und ohne Rahmen, Consolischen, mit und ohne

Marmorplatten, angelommen im Galanteriewaaren-

Geschäft des Ludwig Henig.

In Kalisch

zum Verkauf ein

Bau-Platz,

5181 polnische □ Ellen, ga 3 in der Nähe

des Brodno-Flusses, unweit vom Haupt-

Kinne. Daneben ein 3-stöckiges Ge-

haus, 10 Fenster Front, 1650 Abk. Ein-

kommen. Näheres zu erfahren bei der Ei-

genhimmlerin (6-6)

Melanie v. Parczewska

in Kalisch

Sehr guter

LEHM

wird unentgeltlich abgegeben

auf dem Bau Grunde

Dzifa-Strasse Nr. 1085 a.